

Peripherie als Transitzone – Interaktive Elemente im Münzverkehr am Beispiel des Tessins

Hans-Ulrich Geiger

Tessin (Schweiz); Fundmünzen; Kirchenfunde; Geldumlauf; Passverkehr (Alpen)

Karte 1: Archäologisch untersuchte Kirchen im Kanton Tessin.

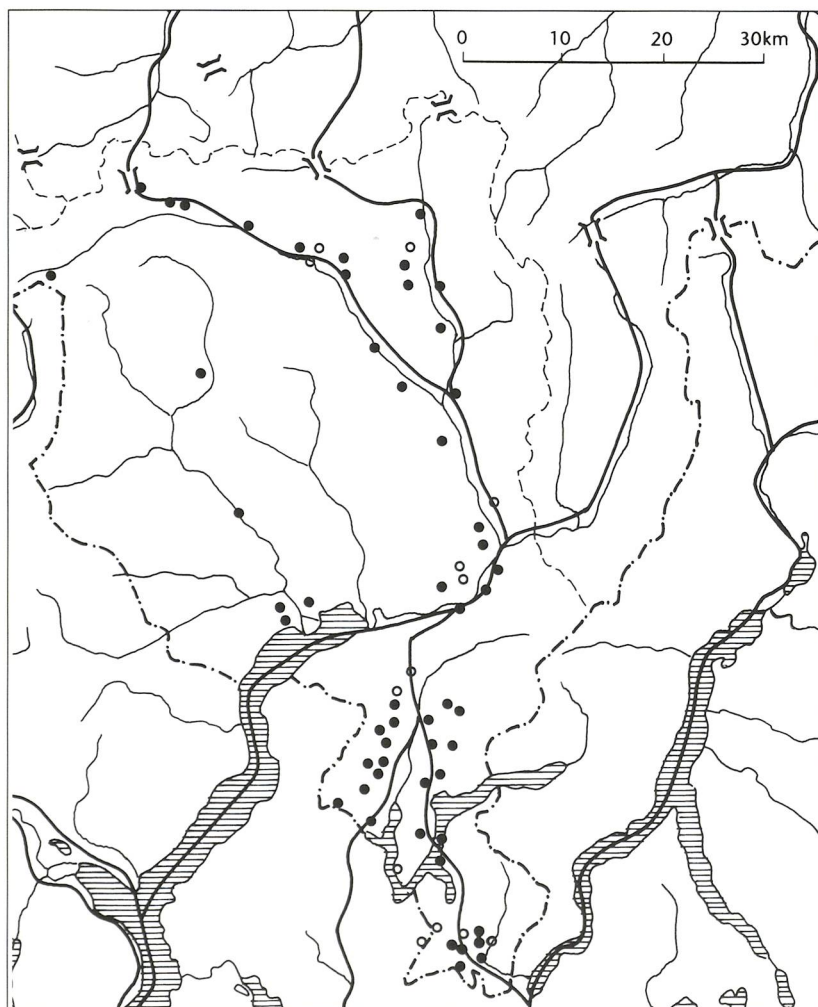
- Kirche mit Münzen
- Kirche ohne Münzen

Zu Beginn des Jahres 2000 hat das Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) die Bearbeitung der rund tausend Münzen aus 67 über den ganzen Kanton verteilten Kirchen in enger Zusammenarbeit mit dem Ufficio dei beni culturali des Kantons Tessin in Bellinzona aufgenommen. Hier wird

der Versuch unternommen, dieses Material, das in einem der nächsten Bände der Inventarreihe des IFS vorgelegt werden soll, auf seine Aussagekraft zu hinterfragen.

Münzfunde als Quellen

Münzen, die versteckt wurden oder verloren gingen und wieder zum Vorschein kommen, sind wichtige archäologische und historische Dokumente. Die Art dieser Funde kann sehr verschieden sein. Streufunde, seien es Einzel- oder Siedlungsfunde, belegen den Geldumlauf der unteren, Schatzfunde jenen der oberen Stufe wie der verschiedenen Arten der Thesaurierung. Münzen aus Kirchen, mit denen wir es hier zu tun haben, stammen meist aus archäologischen oder baulichen Untersuchungen und waren in den meisten Fällen für den Klingelbeutel bestimmt. Unabsichtlich verloren belegen sie die Monetarisierung des religiösen Opfers. Es handelt sich um Kleingeld, welches das unterste Niveau des alltäglichen Geldumlaufs über Jahrhunderte widerspiegelt und Konstanten und Veränderungen aufzeigt, die in Relation stehen zur gesamten historischen Entwicklung des Gebietes (Zäch 1992, 144 ff.; von Roten 1995, 71 ff.). Die Resultate können zwangsläufig nur bruchstückhaft sein. Was an Münzen früherer Zeiten auf uns kommt, entspricht einem kaum mehr messbaren Bruchteil der Masse an Zahlungsmitteln, die tatsächlich im Umlauf war. Zudem können beispielsweise Kirchen nicht systematisch, sondern nur nach Massgabe anstehender Renovations- und Bauvorhaben untersucht werden. Und jede Kirche hat ihr eigenes Alter und ihre eigene Bau- und Kultgeschichte, die das Substrat des Fundgutes



prägen. Bauhistorische Elemente wie die Beschaffung der Bodenbeläge können die endgültige Verlustquote beeinflussen, aber auch liturgische Umstellungen und Veränderungen der Volksfrömmigkeit wie des Verhaltens der Kirchgänger sollten im Auge behalten werden (Eggenberger 1995).

Als Betriebsmittel sind Geld und Münze ein Medium, das zur Zirkulation bestimmt ist und als Transportmittel für Werte eingesetzt wird. Geldströme basieren auf einer interrelationalen Verbreitung mit eigenen Transmissionen, die nicht an bestimmte Menschen fixiert sind. Das heisst, dass eine Fundmünze aus Südtalien oder Dänemark nicht zwangsläufig von einem Dänen oder Sizilianer bis zum späteren Fundort mitgetragen worden sein muss. Sie ging von Hand zu Hand und vermischte sich mit wechselnden Ensembles als Begleiterin von Handel und Verkehr, indiziert so eine Verbindung vom Ursprungsort zum Verlustort, die lange und gewundene Umwege mit einschliesst. Die Münze kann aber auch als Identifikationsmittel dienen, zum Beispiel wenn ein Pilger ein Geldstück aus seiner fernen Heimat am Wallfahrtsort seines verehrten Heiligen niederlegt (Travaini 2002).

Das Untersuchungsgebiet

Geografisch umfasst das Gebiet die Leventina beziehungsweise das Tessintal bis zum Langensee mit seinen Seitentälern, dazu das Sottoceneri und Mendrisiotto, die ins Varese und Comasco hineinragen. Es ist eine Randregion in wirtschaftlicher wie kultureller Hinsicht, was sich in der Neuzeit in politischer und sprachlicher Weise noch akzentuierte. Gleichzeitig ist es eine Passregion, die mit der Eröffnung des Gotthardpasses zu Beginn des 13. Jahrhunderts (Büttner 1976, 109; Caroni 1978, 86) an einer der wichtigen Achsen des Nord-Süd-Transits über die Alpen liegt (Glauser 1968, 236–245). Die primäre ökonomische Grundlage bildete die alpine agropastorale Wirtschaft mit ihren kargen Ressourcen (Caroni 1979, 91; Glauser 1988, 134–137; Mathieu 1992, 108). Sekundär erhält die Brückenfunktion über den Alpenkamm Bedeutung (Caroni 1979, 97; Mathieu 1992, 143–146). Bei einer grundsätzlichen kulturellen und wirtschaftlichen Ausrichtung nach Süden gibt es alpwirtschaftliche Verbindungen nach

Norden, Osten und Westen. Dies bewirkte die Zugehörigkeit zu einer übergreifenden alpenländischen Kultur mit ähnlichen sozialpolitischen Strukturen (Glauser 1988, 138). Der Passverkehr mit den Säumergenossenschaften und Transportunternehmen (Glauser 1979, 19; Caroni 1979, 87–91; Glauser 1988, 7; 134; Storia 2000, 237–247) besass einen wirtschaftlichen Anteil, der noch schwer zu ermessen ist, der die Monetarisierung aber schon früh gefördert hat (Caroni 1979, 97–100; Bergier 1987, 120 f.). Die Peripherie wird zur Transitzone.

Im Mittelalter gliederte sich das heutige Tessin in verschiedene Vicinanze und Pieven, in deren Herrschaft sich das Domkapitel von Mailand und der Bischof, später die Stadt Como teilten. Vom Ende des 12. Jahrhunderts an versuchten die Kommunen und Talschaften sich von ihren Herren zu befreien und genossenschaftlich zu organisieren (Mayer 1976, 12; Bergier 1971, 234). Zu Beginn des 14. Jahrhunderts konnten sich die Visconti die Herrschaft über Bellinzona und die tessinischen Täler sichern. Der Schutzvertrag der Leventiner von 1403 leitete eine verstärkte Einflussnahme der eidgenössischen Orte ein, die bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts zur Unterwerfung des ganzen heutigen Tessins unter eidgenössische Herrschaft führte (Rossi/Pometta 1944; Handbuch 1972/77, 285 f.).

Durch die Auseinandersetzungen zwischen Mailand und den Eidgenossen gerieten die Tessiner Täler in den Mittelpunkt des europäischen Interesses, als eidgenössisches Untertanengebiet im Ancien Régime waren sie wieder Peripherie, die ihre begabten Kinder ins Ausland schickte (Storia 2000, 257–312).

Das Spektrum der Fundmünzen

Die Verbreitung der Fundkomplexe weist besonders dichte Streuungen im Sottoceneri mit der Capriasca und dem Malcantone sowie im Mendrisiotto auf. Dazu finden wir aussagekräftige Reihen in der Leventina und im Bleniotal, während das Locarnese mit seinen Seitentälern stark abfällt (Karte 1).

Die Verteilung des Materials auf die einzelnen Komplexe ist unterschiedlich. Dreizehn Kirchen lieferten je eine Münze, während die Pfarrkirche SS. Nazario e Celso von Airolo mit 357 Stücken mit Abstand an der Spitze steht. Die chronologische Verteilung innerhalb der

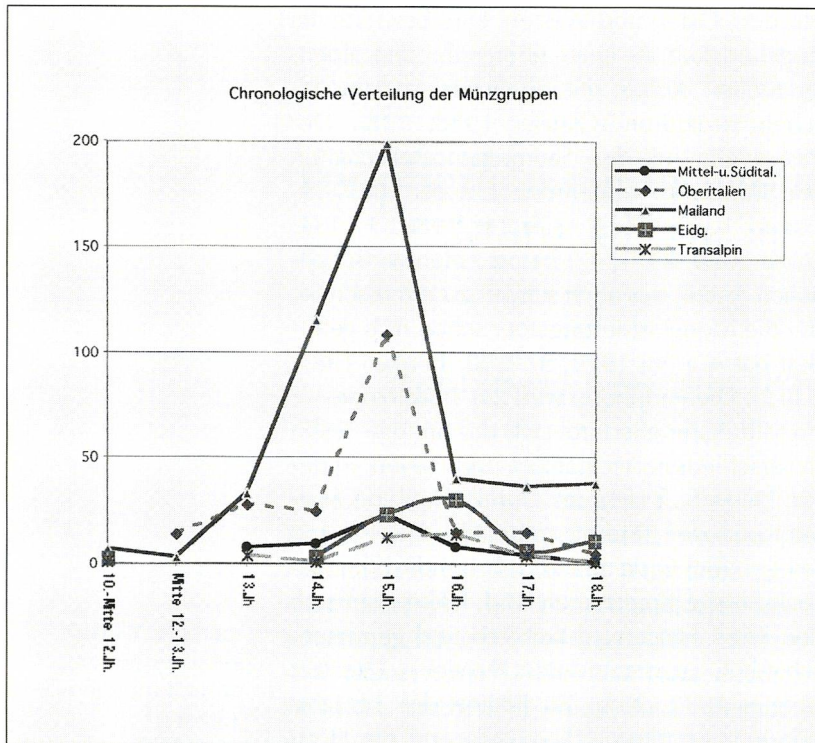
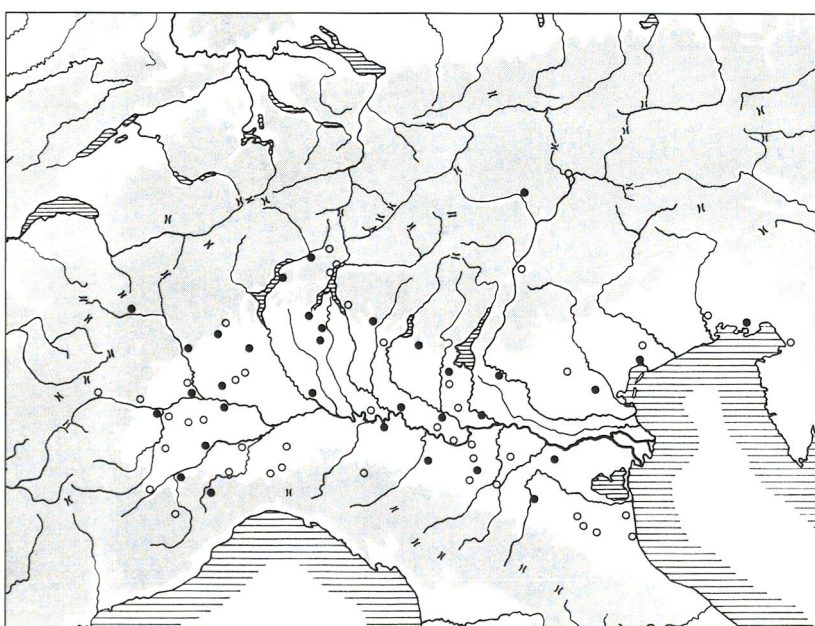


Abb. 1: Chronologische Verteilung der Münzgruppen.

Karte 2: Münzstätten in Oberitalien zwischen Alpen und Apennin.
 ● im Tessin vertretene Münzstätten
 ○ im Tessin nicht vertretene Münzstätten



einzelnen Komplexe ist ebenfalls recht verschieden.

Der Anfall an Münzen beschränkt sich auf die niedrigste Stufe des Geldumlaufs. Grobe Sorten oder Handelsmünzen, die vielfach das Spektrum der Hortfunde bilden, sucht man in Kirchenräumen vergebens. Dafür finden sich bei den Kleinmünzen, die für die Thesaurierung nicht in Frage kommen und deshalb eine geringere Überlieferungschance haben, immer wieder Seltenheiten oder gar völlig unbekannte Stücke. Das ist bei der Ausbeute der

Tessiner Kirchen mit rund 30 Stück in erstaunlich hohem Masse der Fall. Dazu ist ein weiteres Moment zu beachten. Die Kirchgänger spendeten mit Vorliebe nicht nur die kleinsten Werte sondern ihnen auch unbekannte und verdächtige Stücke, die sie auf unproblematische Weise ohne Verlust loswerden wollten (Travaini 1999, 15; 20).

Der Fundbestand nimmt vom Frühmittelalter stetig zu, was mit der wachsenden Monetarisierung der Bevölkerung und der zunehmenden Errichtung von Kirchen erklärt wird (Abb. 1). Der Höhepunkt im 15. Jahrhundert lässt sich auch an anderen Beispielen aus der Schweiz und Mitteleuropa beobachten (von Roten 1993, 97). Der steile Abfall im 16. Jahrhundert und die weitere kontinuierliche Verminderung kann bis jetzt weniger plausibel erklärt werden. Wie weit konjunkturelle Schwankungen und die demografische Entwicklung im Falle der Kirchenfunde ihren Ausdruck finden, dürfte eher fraglich sein. Dabei ist zu beachten, dass die Münzen nur einen terminus post quem bieten und mit einer langen Umlaufzeit zu rechnen ist (Bompaire/Pilet-Lemière 1995, 96).

Die Herkunft der über tausend Kleinmünzen spiegelt die Zusammensetzung des Geldumlaufs (Abb. 1). Mit 47% dominieren Prägungen aus Mailand und dem mit ihm verbundenen Pavia, die sich über alle Jahrhunderte verteilen. Das übrigen Oberitalien nördlich des Apennins stellt mit einem breiten Fächer von gegen 30 verschiedenen Münzstätten (Karte 2) den zweitgrössten Anteil oder 28%. Die Prägungen aus der Alten Eidgenossenschaft als nördlichem Nachbargebiet bringen es auf einen Anteil von etwas mehr als 7%. Luzern stellt davon die grösste Gruppe.

Bei den Münzen, die ihren Ursprung südlich des Apennins haben, steht Genua mit 17 Stück an der Spitze als bedeutenster Hafen des westlichen Mittelmeeres und Gegenpol zu Venedig. Die übrigen mittelitalienischen Handelsstädte, besonders Florenz, fallen deutlich ab. Die nordalpinen Prägungen ausserhalb der Eidgenossenschaft sind ebenso schwach vertreten wie jene aus Mittel- und Süditalien. An erster Stelle liegt Tirol mit neun Münzen und macht damit einen Viertel der erwähnten Gruppe aus.

Ein Pfennig aus Dänemark, einer aus Mecklenburg oder die beiden Denare aus dem fränkischen Herzogtum Athen gehören zu den frem-

den Exoten. Es sind Ablagerungen, die mit anderen Münzgruppen als „blinde Passagiere“ über die internationale Transmission verfrachtet werden. Sie lassen kaum auf Markt- und Handelsbeziehungen schliessen und gehören zur Variablen oder dem mobilen Element, indem sie Fluktuationen im Geldverkehr aufzeigen. Einen Sonderfall stellen die 60 Oboli von Asti aus dem 15. Jahrhundert dar, die in der Pfarrkirche von Airolo zu Tage traten. Ihre Bedeutung kann erst geklärt werden, wenn die Einordnung in den Fundhorizont der Kirche vorliegt.

Interpretation

Münzen sind ein Mittel der Kommunikation, wenn nicht direkt so indirekt. Handels- und Pilgerverkehr, Warentransporte aber auch militärische Unternehmungen haben zur Verbreitung der Münzen beigetragen.

Die Landeswährung bilden die Münzen Mailands, das mit einer starken Währung und grossen Emissionen (Cipolla 1952) dominiert und in allen Regionen 50% des Kleingeldumschlags ausmacht (Abb. 2). Es stellt die Konstante, das stabile Element im Geldumlauf des Tessins dar. Dabei ergab sich vom 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts, als das Tessin Untertanenland der Eidgenossenschaft war, eine Währungsdivergenz zur Landesherrschaft.

Die übrigen Komponenten bilden die Variable oder das mobile Element. Dies zeigt sich bereits bei den oberitalienischen Münzen. Die Zahl der vertretenen Münzherrschaften nimmt kontinuierlich ab. Für die Periode von 1250 bis 1400 sind 12 oberitalienische Münzherren belegt, im 15. Jahrhundert, der Zeit mit der höchsten Gesamtzahl, sind es noch 9 und im 18. Jahrhundert 5 Münzherren.

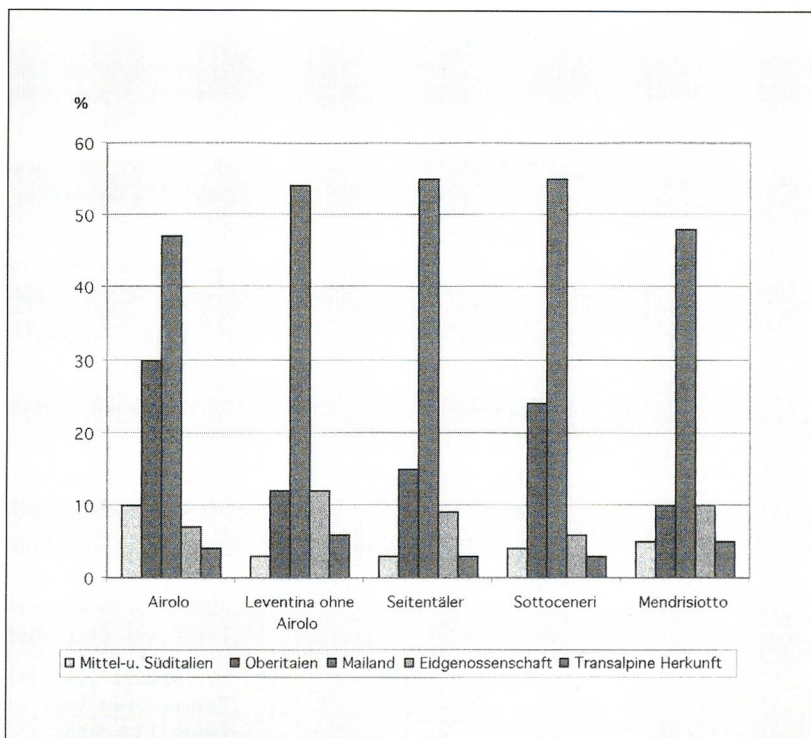
Auch die regionale Verteilung weist grössere Unterschiede auf: Im Sottoceneri sind die oberitalienischen Prägungen doppelt so stark vertreten als in der Leventina. Dafür finden sich dort, am direkten Verbindungsweg über den Gotthard, die Münzen aus der Eidgenossenschaft am häufigsten, während sie im Bleniotal als Seitenzweig nur vereinzelt anzutreffen sind. Die Prägungen aus Graubünden wiederum sind nur unterhalb von Biasca anzutreffen, wo sie über den San Bernardino und das Misox einströmten. Das sind anschauliche Belege für den alpenübergreifenden Verkehr

über die verschiedenen Pässe. Der Schwerpunkt liegt im 16. Jahrhundert, wo die schweizerischen Münzen neben Mailand sogar das zweitgrösste Kontingent ausmachen, um im folgenden Jahrhundert wieder hinter Oberitalien zurückzufallen (Abb. 1).

In der Neuzeit findet eine prozentuale Verlagerung zugunsten der nordalpinen Gepräge statt, vor allem aus der Eidgenossenschaft, der proportional noch verstärkt wird durch die für die Neuzeit viel geringere Fundmasse. Dies geht mit dem Herrschaftswchsel von Mailand zur Eidgenossenschaft einher, der um 1500 stattfand. Auch wenn die Landeswährung mailändisch bleibt, gewinnt der Einfluss von Norden auf den Geldumlauf an Gewicht.

Ein genereller Vergleich etwa mit Frankreich zeigt, wie unterschiedlich Zusammensetzung und Verteilung in verschiedenen Regionen, die in sich einen einheitlichen Charakter tragen, sein können (Bompaire/Pilet-Lemièrre 1995). Um deshalb die Aussage der Fundmünzen aus Tessiner Kirchen richtig würdigen zu können, müssten sie nicht nur mit den schriftlichen Quellen sondern auch mit den Befunden der Alpentäler Italiens verglichen werden. Vor allem sollte man Regionen ohne überregionalen Passverkehr aber auch die zentralen Gebiete rund um die grossen Städte der Lombardei einbeziehen. Die Arbeiten dazu sind spärlich und verlässliche Daten nur in schwer

Abb. 2: Geografische Verteilung der Münzgruppen.



greifbarer Form zugänglich (Saccocci 1999, 53–61). Die einzigen Vergleichspunkte, die mir zur Verfügung stehen, sind die Untersuchung zu den Fundmünzen aus dem Kloster Müstair GR (Diaz Tabernero 1998) und ein Schatzfund aus Piuro (Plurs) in der Valchiavenna aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts (Vismara 2000). In Müstair liegt der Höhepunkt im 13. Jahrhundert, was mit der besonderen Situation des Klosters und seinem Markt zu erklären ist. Obwohl auch dort Mailand sehr gut vertreten ist, dominieren die Veroneser Pfennige, bedingt durch die Ausrichtung des Münstertals nach Südosten ins Veneto. Ein wiederum anderes Schlaglicht auf den Kleingeldumlauf im Bergell und der Valchiavenna wirft der Schatz von Plurs mit 23 Gold- und grösseren Silbermünzen sowie gut hundert Kleinmünzen, die sich ausschliesslich aus venezianischen und bündnerischen Geprägten

zusammensetzen; mailändische Kleinmünzen fehlen ganz.

Ebenso interessant wird ein Vergleich mit den Nordtälern der Alpenkette sein. Ein laufendes Forschungsprojekt beschäftigt sich mit den Münzfunden der Innerschweiz, dessen Resultat mit Spannung erwartet werden kann.

Als Schlussfolgerung kann festgehalten werden, dass die untersuchte Region trotz ihrer peripheren Lage durch den überregionalen Verkehr, der einen bestimmenden Faktor der ökonomischen und sozialen Struktur bildet, als Transitzone auf ein ausgreifendes Einzugsgebiet blicken kann. Das Spektrum der Fundmünzen macht bei einer unerschütterlichen Kontinuität der Landeswährung die verkehrsgeografischen Unterschiede sichtbar und lässt durch tendenzielle Veränderungen bei den sekundären Münzgruppen den Herrschaftswechsel deutlich werden.

Literaturverzeichnis

- Bergier 1972 J.- Fr. Bergier, „Les Alpes et la démocratie: Sur les problèmes des origines de la Confédération Suisse“, in: *Il Pensiero Politico* 4, Perugia 1971/1972, 230–235.
- Bergier 1987 J.- Fr. Bergier, „Die Auswirkungen des Verkehrs auf die Bergbevölkerung“, in: *Alpenübergänge vor 1850. Landkarten – Strassen – Verkehr*, ed. U. Lindgren (= Vierteljahresschr. f. Soz. u. Wirtschaftsgesch. Beiheft 83), Stuttgart 1987.
- Bompaire/
Pilet-Lemière 1995 M. Bompaire/J. Pilet-Lemière, „Représentativité des trouvailles d'églises dans l'espace français: quelques exemples, premières approches“, in: *Fundmünzen aus Kirchengrabungen. Sitzungsber. d. 1. Kolloquiums d. Schweiz. Arbeitsgemeinschaft f. Fundmünzen* (Luzern, 19. Nov. 1993), ed. O. Dubuis/S. Frey-Kupper, Lausanne 1995, 85–112.
- Büttner 1976 H. Büttner, *Vom Bodensee und Genfer See zum Gotthardpass*, Sigmaringen 1976 (2. Aufl.).
- Caroni 1978 P. Caroni, „Dorfgemeinschaften und Säumergenossenschaften in der mittelalterlichen und neuzeitlichen Schweiz“, in: *Nur Ökonomie ist keine Ökonomie* (= Festschrift B. M. Biucchi), Bern/Stuttgart 1978.
- Caroni 1979 P. Caroni, *Zur Bedeutung des Warentransports für die Bevölkerung der Berggebiete* (= Schweiz. Zeitschr. f. Gesch. 29), 1979.
- Cipolla 1952 C. M. Cipolla, *Mouvements monétaires dans l'Etat de Milan (1580–1700)*, Paris 1952.
- Diaz Tabernero 1998 J. Diaz Tabernero, *Die Fundmünzen aus dem Kloster St. Johann in Müstair* (Ungedruckte Lizentiatsarbeit der Universität Zürich), 1998.
- Eggenberger 1995 P. Eggenberger, „Beitrag und Problem der Münzfunde bei Kirchengrabungen“, in: *Fundmünzen aus Kirchengrabungen. Sitzungsber. d. 1. Kolloquiums d. Schweiz. Arbeitsgemeinschaft f. Fundmünzen* (Luzern, 19. Nov. 1993), ed. O. Dubuis/S. Frey-Kupper, Lausanne 1995, 13–25.
- Glauser 1968 Fr. Glauser, „Der internationale Gotthardtransit im Lichte des Luzerner Zentnerzolls von 1493 bis 1505“, in: *Schweiz. Zeitschr. f. Gesch.* 18, 1968, 177–245.

- Glauser 1988 Fr. Glauser, *Von alpiner Landwirtschaft beidseits des Gotthards 1000–1350. Aspekte der mittelalterlichen Gross- und Kleinviehhaltung sowie des Ackerbaus der Alpenregionen Innerschweiz, Glarus, Blenio und Leventina* (= Der Geschichtsfreund 141), 1988.
- Handbuch 1972-1977 *Handbuch der Schweizer Geschichte*, Zürich 1972–1977.
- Mathieu 1992 J. Mathieu, *Eine Agrargeschichte der inneren Alpen, Graubünden, Tessin, Wallis 1500–1800*, Zürich 1992.
- Mayer 1976 Th. Mayer, „Die Alpen als Staatsgrenze und Völkerbrücke im europäischen Mittelalter“, in: *Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters*, Sigmaringen 1976, 7–14.
- Rossi/Pometta 1944 G. Rossi/E. Pometta, *Geschichte des Kantons Tessin* (deutsch bearbeitet von M. Grütter-Minder), Bern 1944.
- Saccocci 1999 A. Saccocci, „Billon and Bullion: local and foreign coins in northern Italy (11th–15th centuries)“, in: *Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI-XV secolo* (= The Second Cambridge Numismatic Symposium), ed. L. Travaini, Milano 1999, 41–65.
- Storia 2000 *Storia della Svizzera italiana dal Cinquecento al Settecento*, ed. R. Ceschi, Bellinzona 2000.
- Travaini 1999 L. Travaini, „Introduzione“, in: *Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI-XV secolo* (= The Second Cambridge Numismatic Symposium), ed. L. Travaini, Milano 1999, 13–24.
- Travaini 2002 L. Travaini, „La moneta in viaggio“, in: *Affari, uomini e monete lungo le strade d'Europa. Il libro del pellegrino dell'ospedale di Santa Maria della Scala (Siena, 1382–1446)*, ed. G. Piccinnini/L. Travaini, in Vorb., 2002.
- Vismara 2000 N. Vismara, *Monete di Piuro*, Chiavenna 2000.
- Von Roten 1993 H. von Roten, „Münzen“, in: *Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur: Ergebnisse der archäologischen und historischen Forschungen* (= Zürcher Denkmalpflege 14), Zürich 1993, 94–110; 263–273.
- Von Roten 1995 H. von Roten, „Kleinstnominale des Spätmittelalters anhand der Münzfunde aus der Stadtkirche Winterthur“, in: *Fundmünzen aus Kirchengrabungen. Sitzungsber. d. 1. Kolloquiums d. Schweiz. Arbeitsgemeinschaft f. Fundmünzen* (Luzern, 19. Nov. 1993), ed. O. Dubuis/S. Frey-Kupper, Lausanne 1995, 71–83.
- Zäch 1992 B. Zäch, „Kirchenfunde als Quellen zum Kleingeldumlauf im 15. Jahrhundert“, *Archäologie der Schweiz* 15, 1992 (3), 144–151.

Anschrift des Autors

Hans-Ulrich Geiger
 Inventar Fundmünzen der Schweiz, Bern
 Carmenstr. 51, CH-8032 Zürich
 hugeiger@swissonline.ch